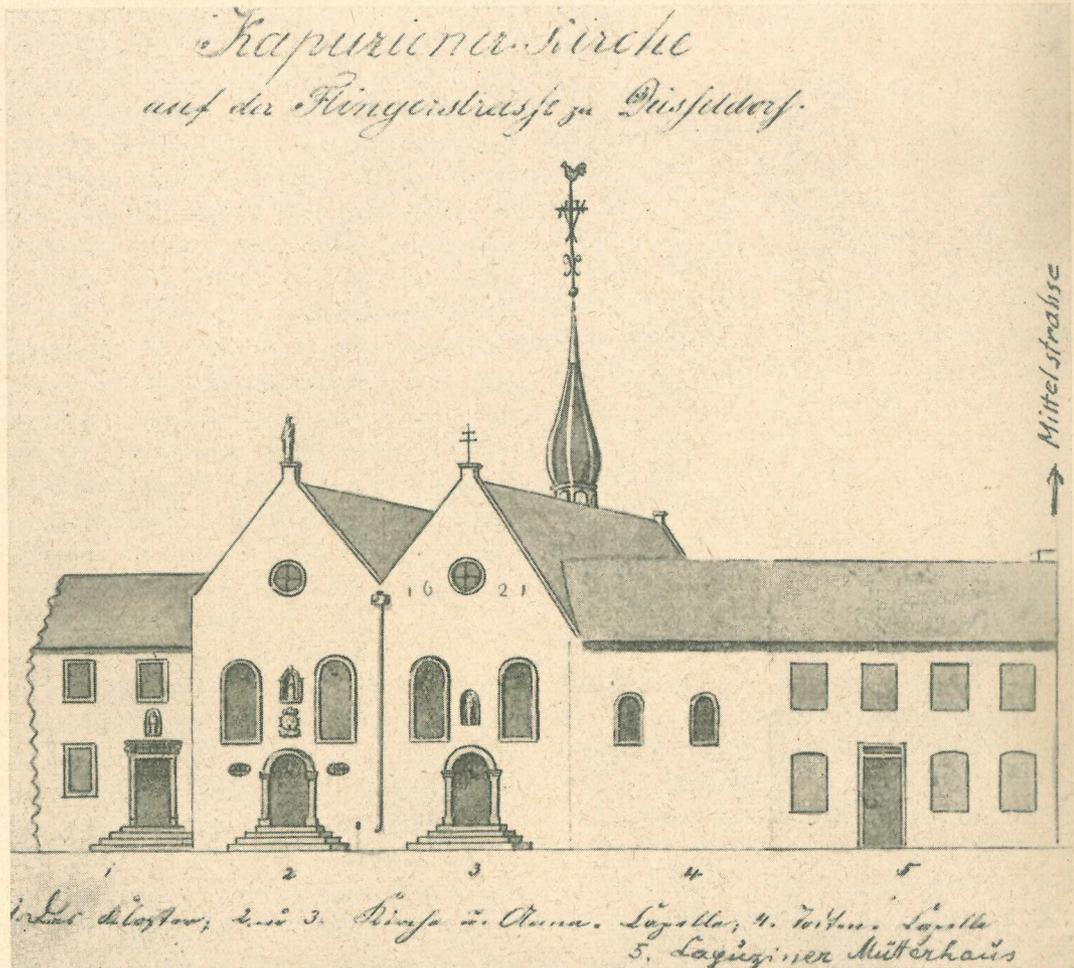


DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
 SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF
 XVII. JAHRGANG OKTOBER 1951 · HEFT NR. 10



Ansicht der Capuziner-Kirche auf der Flingerstraße zu Düsseldorf

(Original im Stadtarchiv Düsseldorf)

An unsere Mitglieder!

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges e.V.“ hat in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 22. Juni dieses Jahres beschlossen, ab 1. Juli den Mitgliedsbeitrag von monatlich DM 1,— auf monatlich DM 1,50 zu erhöhen.

Der Betrag von DM 1,50 wird ab 1. Juli monatlich durch die Post eingezogen.

Die Heimatblätter „Das Tor“ werden vom Verein an jedes Mitglied kostenfrei geliefert.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es im Interesse jedes einzelnen Mitglieds liegt, dafür zu sorgen, daß durch pünktliche Zahlung des Vereinsbeitrages an den einziehenden Postbeamten keine Störung mit der Post, d. h. mit der Zustellung der Heimatzeitschrift eintritt.

Die Feststellung einer unterbrochenen Belieferung der Zeitschrift ist vom Mitglied dem zuständigen Postamt zu melden.

Alle Adressenänderungen mögen vom Mitglied der Geschäftsstelle Golzheimer Straße 124 und dem zuständigen Postamt gemeldet werden.

Der Vorstand

Dr. Paul Kauhausen:

Das Capuziner-Kloster zu Düsseldorf

„Den Boden zu kennen auf dem man steht, zu wissen, was einst gewesen, nun aber verschwunden, einzusehen wie das gekommen, zu begreifen, was in der Vorzeit wurzelnd noch aufrecht steht; das scheint Anfang und Vorbedingung aller besseren Bildung.“

Böhmer

Das einst so melancholische, aber glorreiche Andenken an die Capuziner ist in Düsseldorf fast verblaßt. Schade. Und wenn wir jetzt wieder von ihnen sprechen, dann tun wir es, weil sie ein gewichtiges Stück Düsseldorfer Stadtgeschichte gelebt und gesteuert haben.

Der Capuzinerorden wurde 1525 von dem Franziskanerpater Matthäus von Bassi in Italien gestiftet. Papst Clemens VII. bestätigte den neuen Orden als Zweig des Franziskanerordens. Erst 1619 erhob ihn Papst Paul V. unter einem eigenen Minister generalis fratrum minorum Sancti Francisci Capuzinorum zum selbständigen Orden. Die Capuziner lebten nach der strengeren, älteren Regel des hl. Franziskus, trugen dieselbe Tracht, aber dazu eine lange, spitz zulaufende Capuze an der Kutte (daher der Name Capuziner). Besonders charakteristisch für sie war die Barttracht. Sie huldigten einzeln und in der Gemeinschaft der Armut und lebten hart und streng.

Am unteren Rhein ließen sie sich zuerst in Köln nieder. Weitere Niederlassungen erfolgten in Aachen (1614), Essen (1614), Düsseldorf (1617), Bonn (1618), Münster- eifel (1619), Jülich (1622), Linz (1627), Cleve (1629), Xanten (1629), Düren (1635), Zül- pich (1635), Euskirchen (1639), Gladbach (1654), Wassenberg (1654) und Kaisers- werth (1649). Sie alle gehörten der Rheinisch- Kölnischen Capuzinerprovinz an.

Über die Kaiserswerther Capuziner und ihr Kloster ist ausführlich berichtet in den

Jahrbüchern des Düsseldorfer Geschichts- vereins von 1893. Hier sollen uns nur die Düsseldorfer Capuziner und das Düsseldorfer Capuzinerkloster interessieren und eben- falls die Benrather, die zum Düsseldorfer Convent gehörten.

1609 war Herzog Johann Wilhelm kin- derlos gestorben. Um das reiche Erbe strit- ten sich der Neuburger Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm und der Brandenburger Kurfürst Johann Sigismund. Nach langwierigen Ver- handlungen kam es 1614 durch den Xante- ner Vertrag zur Einigung. Wolfgang Wil- helm behielt Jülich und Berg, Johann Sigis- mund Cleve und die Mark. Im Lande tobte der Krieg. Die Katholische Liga stand gegen die Protestantische Union. Frieden schlie- ßen und die Hände geben blieb versagt. Auch wenn Wolfgang Wilhelm alles dafür tat. Darum schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. An der Wiege des Pfalzgrafen stand der Protestantismus Pate. Er huldigte aber gern dem Katholizismus, jedenfalls stand er ihm tolerant gegenüber. Als er als Herzog in Düsseldorf seinen Einzug hielt, stand er über den Dingen. Das seltsame ge- schah: er trat zum Katholizismus über. Nicht aus staatspolitischem Machtetrgreiz, sondern aus innerer Überzeugung. Und diese Über- zeugung bestimmte für die Zukunft sein ganzes Denken und Handeln. Der verdienst- volle Geschichtsschreiber der Stadt Düssel- dorf, Staatsarchivrat Dr. Friedrich Lau, selbst Protestant, urteilt folgendermaßen: „Wenn die katholische Kirche in Düsseldorf fortan in so kurzem Zeitraum selten vorkommen- den Aufschwung erlebte, so hatte sie diesen Erfolg vor allem dem gläubigen Feuereifer des Herzogs zu danken. Seine andersgläu- bigen Untertanen hatten seinen Bekehrungs- eifer, der an und für sich ganz gewiß der

Sorge für ihr Seelenheil entsprang, bitter zu empfinden, aber als Kind seiner Zeit muß man Wolfgang Wilhelm gerechterweise nach den Grundsätzen seiner Zeit beurteilen, die bei dem sich immer wieder aufbauenden religiösen Gegensätzen die ausgleichende, mildernde Toleranz noch nicht kannte . . .“

Dieser Wesenszug des Herzogs blieb nun für alle Zeit das kostbare Erbgut der bergischen Fürstenhäuser und prägte den Herrschertyp, „dessen Aufgabe sich nicht in der Sorge für das irdische Wohl der Untertanen erschöpft, sondern im harmonischen Zusammenwirken mit der Kirche auch die christlichen Belange umfaßt.“ Klug dachte Wolfgang Wilhelm, da er die Capuziner nach Düsseldorf berief. Er wußte genau, daß die Festigung des wankelmütigen Glaubens nicht durch Gesetze und äußere Maßnahmen zu erzwingen war, sondern nur durch eine unabdingbare Geisteserneuerung.

Wenn man den Worten Friedrich Lau's folgen will, so sah Wolfgang Wilhelm trotz seiner Berufung es nicht gern, daß der Capuzinerorden sich in Düsseldorf niederließ. Indessen ließ er sich durch den päpstlichen Nuntius und durch seinen Statthalter Barthold von Wonsheim zur Aufgabe seines Widerspruchs bestimmen.

Die ersten Patres Capuziner kamen auf das Geheiß des päpstlichen Nuntius Antonius Albergato zu Köln am 24. November 1617 nach Düsseldorf, wo sie vom damaligen Statthalter Grafen von Wonsheim empfangen wurden. Da für sie noch keine Bleibe geschaffen war, nahm der Statthalter sie in seinem Hause auf und beherbergte sie freigebig und mildherzig so lange, bis er ihnen eine eigene Wohnung auf der Flingerstraße zuwies. Alle, der Herzog, die Regierung, die Kirche und das Volk trugen das Geld für die ersten Klosterbauten zusammen, und Wolfgang Wilhelm legte am 29. Juli 1621 den Grundstein zu einer Klosterkirche, die er

Handwritten Latin text in cursive script, likely a letter or official communication from Wolfgang Wilhelm, Duke of Berg, to the Capuchin Order in Düsseldorf. The text is written on aged paper with a cross at the top center.

Original im Staatsarchiv Düsseldorf

Auch vesst unnd hochgelerte lieben getrew(en) waß der Nuncius zu Cöllen wegen auferbauung eines Capuziner Closters zu Düsseldorf an unß geschriben, davon thuen wir euch hieneben Copi übersenden mit dem genedigsten befelch, d(a)ß ihr unß hierüber eur guettfinden und Rhetlich bedencken übersenden wollet, damit wir unß alsdann einer erklärung entschlossen mögen.

Wolten wir euch nicht bergen und sein euch mit gnaden geneigt.

Datum Neuburg den 30. Oktob(ri)s a(nn)o 1617

Wolfgang Wilhelm m(anu) propria
(eigenhändig)

dann auch auf seine Kosten errichten ließ. Drei Jahre dauerte es, bis das Gotteshaus, in schmuckloser Backsteinart, vollendet war. Am 25. Februar 1624 ließ die Herzogin Magdalena, als besondere Förderin des Werkes, durch den Kölner Weihbischof Otto Gereon in Gegenwart des gesamten bergischen Adels die Kirche zu Ehren der hl. Maria Magdalena weihen. Bereits zwei Jahre früher sollten die Capuziner sich in



1. Folge: Die Herren Capuziner im Trauerzuge bei der Beisetzung Herzogs Johann Wilhelm I. aus dem Hause Cleve „zu Düsseldorf, den 30. Octobris Anno 1628 Nach dem Ihre Fürstliche Gnade Leichnam Bey de 20 Jahr Nach Derro Selligen Absterben in der Hoff Capellen Allda Oben der Erden Unbegraben gestanden“

einzigartiger Weise bewähren. In Düsseldorf grassierte 1622 die Pest, daran viele Bürger starben. Vorbildlich pflegten die geistlichen Väter die armen Todgeweihten bis zu ihrem elendigen Ende. Diese Tat im Dienste des Nächsten bezahlten vier Priester, zwei Clerici und drei Laienbrüder des Capuziner-Conventes mit dem Tode. Dafür schenkte ihnen der Herzog zur Erweiterung ihres Klosters in den Jahren 1623, 1639 und 1649 einige Häuser und wachte eifersüchtig darüber, daß seine Beauftragten alles und jedes zu Nutz und Frommen der Capuziner geschehen ließen. Einige Niederschriften in den Beständen des Düsseldorfer Staatsarchivs lassen die Sorge des Herzogs für die Capuzinerväter deutlich erkennen. Am 11. September 1639 legte Wolfgang Wilhelm den ersten Stein, den der Abt von Werden, Hugo, benedizierte, zu einer Toten-

kapelle, die an der westlichen Seite der Klosterkirche errichtet ward. 1641 geruhte er, persönlich den Grundstein zum neuen Flügel des Capuziner-Mutterhauses neben der Totenkapelle zu legen. Dieser Klosterbau stand genau auf dem Grund der heutigen Ecke Flinger- und Mittelstraße. Einige Jahre später überließ der alternde Herzog den Capuzinern das große Gartengelände, das bis zur heutigen Wallstraße reichte. Während seiner Regierungszeit leisteten die frommen Väter in den Zeiten höchster Not, so die Pestepidemien die Bürger dezimierten, große Überschwemmungen und bittere Kälte die kleine Residenzstadt heimsuchten oder der rote Hahn auf die Dächer sprang, das Menschenmögliche. Überhaupt: „ihre Volkstümmlichkeit, ihre fast derbe Art erwarb ihnen beim Volke große Beliebtheit und nicht geringen Einfluß“ (Friedrich Lau).



2. Folge: Am Schluß als Letzter Georgius Amersfurtius, Guardianus Capucinerum

Aus: Adolph vom Kamp: „Beschreibung der Begrebnus etc. gegeben zu Düsseldorf, den 28 July. Anno 1629.

(Beide Originale im Stadtarchiv Düsseldorf)

Am 3. Mai 1651 ging Wolfgang Wilhelm die dritte Ehe mit Maria Franziska, Tochter des Grafen Egon VIII. von Fürstenberg-Heiligenberg ein. Sie war geboren am 18. Mai 1633 und starb am 7. März 1702. Mit ihr lebte die Mutter Anna Maria von Fürstenberg am hiesigen Hofe. Diese starb am 9. September 1652 und wurde in der Klosterkirche der Capuziner in der Flingerstraße beigesetzt. *)

Die Klosterkirche war eine zweischiffige Hallenkirche, ähnlich wie die Kreuzherrenkirche in der Ratinger Straße. Das geht auch

*) Siehe F. Kuch: Fortsetzung der Altenberger Abtschronik in Ztschr. Berg. Gesch. Ver. Bd. 40, 1907 S. 81 ff. (1652) 9. Septembris solemniter et pontificaliter persolvi pompam lugubrem animae illustrissimae dominae Annae Mariae comitissae de Furstenberg, matris serenissimae nostrae, cujus cadaver Dusseldorpii terrae traditum est in ecclesia patrum Capucinerum, postquam Dusseldorpii superiori mense fatis cessisset.

aus der Zeichnung „Ansicht der Capuziner-Kirche auf der Flingerstraße zu Düsseldorf“ hervor. Leider besitzen wir keinen Grundriß, so daß wir einen schlüssigen und bündigen Beweis dafür zunächst noch nicht erbringen können. Aus dem Memorienbuch, davon F. W. Custodis einen Auszug anfertigte, den das hiesige Staatsarchiv verwahrt, geht hervor, daß der Sohn der Gräfin Anna Maria „zur Aufbauung einer neuen Capelle der hl. Anna“ den ersten Stein legen ließ, darin eine zinnerne Tafel mit folgender, in lateinischer Sprache abgefaßter Inschrift sich befand. Sie heißt in freier Übersetzung ungefähr so: „Im Jahre des Heils 1670 in der 8. Indiction, *) als der päpstliche Stuhl verwaist war, im 12. Jahre der Regierung des Kaisers Leopold, am 29. April, unter der

*) Siehe Binterims Denkwürdigkeiten 5. Bd. 1. Teil Seite 33

Regierung des Durchlauchtigsten Fürsten Maximilian Heinrich, des hl. Römischen Reiches Kurfürsten und Erzbischofs der Kölner Kirche, sowie Philipp Wilhelms, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogs von Jülich, Cleve und Berg etc. etc., hat der verehrungswürdige und hochgeborene Herr Franz Egon, Bischof von Straßburg, des hl. Römischen Reiches Fürst, Landgraf im Elsaß und Graf von Fürstenberg etc. diese Capelle der göttlichen Jungfrau Maria, wie auch dem hl. Erzengel Michael, der hl. Anna, dem hl. Joseph und der seraphischen Mutter Theresia geweiht, weil die sterbliche Hülle seiner hochgeborenen Mutter Anna Maria aus dem Hause Hohenzollern, Gräfin von Fürstenberg darin ruhe, von Grund auf mit frommem Eifer freigebig auf seine Kosten errichten und den ersten Stein von dem ehrwürdigen Herrn Thomas Wendelen, Doctor beider Rechte, Rat des Durchlauchtigen Herzogs von Jülich etc, Dechanten und Pfarrer der Collegiats- und Pfarrkirche zu Düsseldorf einsegnen und durch (seinen Vertreter) legen lassen“.

Nun ist es nicht so zu verstehen, daß der Straßburger Bischof Franz Egon eine „von Grund auf“ neue Capelle errichten ließ, sondern er ließ lediglich das westlich gelegene Seitenschiff der Klosterkirche entsprechend herrichten und nannte diesen für sich selbständigen Raum, darin ja seine Mutter beigesetzt war, die St. Anna-Capelle. Wir neigen umso mehr zu dieser Auffassung, als auch auf der Zeichnung das westliche Seitenschiff über dem eigenen Eingang die Jahreszahl der Gründung der Klosterkirche (1621) trägt, und die Unterschrift es auch genau besagt.

Zwei Jahre nach seiner 3. Verhelichung starb Wolfgang Wilhelm und wurde in der Fürstengruft hinter dem Chor der von ihm erbauten Hofkirche St. Andreas zu Düsseldorf beigesetzt. Ihm folgte sein Sohn Philipp Wilhelm, der 1653 die Regierung antrat.

Den Capuzinern schenkte er, wie der Vater es getan, seine ganze Huld. Auch seine Zeit schleppte die lastenden Heimsuchungen mit sich. 1666 ging würgend die Pest wieder um. Ihr erlagen die Capuzinerpatres Willibaldus aus Bonn und Philippus aus Wassenberg. Neben dem Eingang zur St. Lambertuskirche wurden sie beigesetzt . . . „deren Denkmal annoch bey hiesiger Stiftskirche zu Seiten des Thurms, wo sie begraben wurden, auf jenem Grabstein zu lesen, den ihnen, um die Nachwelt von diesem Liebeswerke zu belehren, die gottselige Eheleut Henr. Pistorius, beider Rechten Doctorn und dessen Frau Barbara Geissen aufrichten ließen.“

Herzog Philipp Wilhelm und seine Gemahlin Elisabeth Amalia Magdalena hatten für Benrath und sein Schloß eine besondere Neigung. Die Fama geht um, beide hätten in Benrath eine „wundersame Erscheinung“ gehabt und das Gelübde getan, der Gottesmutter eine Capelle daselbst zu errichten.*) Als Vorbild diente die Capelle Maria Einsiedel in der Schweiz. Auch das Gnadenbild in Einsiedel wurde nachgebildet. Es ist die bekannte „Schwarze Mutter Gottes von Benrath“, die heute noch die Benrather Pfarrkirche St. Cäcilia ziert. Die Fürsorge dieser Capelle vertraute der Herzog den Düsseldorfer Capuzinerpatres an, die sie am 23. Mai 1677 konsekrierten. Neben dem Novener Hof errichtete der Herzog den Capuzinern an der Straße nach Hilden ein Missionshaus, das spätere „Haus Einsiedel“. 1677 wurde dem Düsseldorfer Capuzinerkonvent vom Kölner Erzbischof Maximilian Heinrich und vom Landesherrn Philipp Wilhelm durch öffentliche Patente erlaubt, „am Festtage Maria Heimsuchung die jährliche Prozession nach Benrath zur Marianischen Capelle, „Maria Einsiedel“ genannt,

*) Siehe auch C. P. Brosy (Oberkellner zu Düsseldorf), Beschreibung der zur fürstlichen Oberkellnerey zu Düsseldorf gehörigen Werder, Höfe, Schlösser, Gärten und Gefälle. Mit Situationsplänen. (1771) Hss. Abtlg. E II Nr. 4, Staatsarchiv Düsseldorf.

zu führen“. Capelle und Missionshaus (Haus Einsiedel) fielen der Säkularisation zum Opfer. Die Capelle ist längst nicht mehr. Haus Einsiedel wurde 1934 niedergelegt. Nur die heutige Einsiedelstraße erinnert noch an die Zeit, da Benrath ein Wallfahrtsort war.

Kurfürst Philipp Wilhelm übergab bereits zu Lebzeiten (1679) die Regierung der bergischen und niederrheinischen Lande seinem ältesten Sohn Johann Wilhelm (Jan Wellem). Auch er hütete das Erbe und war den Capuzinerpatres Zeit seines Lebens zugewandt. 1706, am 10. Juni, ließ er durch seinen Durchlauchtigsten Grafen von Schaesberg sowie durch den obersten Kanzler, den Durchlauchtigsten Grafen von Hochkirchen, den Grundstein zu einem neuen Kloster legen, das auch bald in schmuckloser Weise errichtet wurde. Dann war es lange still um Orden und Kloster.

Um 1780 herum, da die Carlstadt gebaut wurde, hören wir wieder vom Capuzinerkloster. Als die Straße zur werdenden Carlstadt (die heutige Mittelstraße) aufgelegt wurde, mußten das Capuziner-Mutterhaus und die Totencapelle weichen. Dafür erhielten die frommen Väter an der Ecke Wall- und Mittelstraße zwei andere Häuser, und statt des verlorengegangenen Teiles des Klostersgartens einen anderen vor dem Flinger Tore in der Pfannenschoppenstraße, der nachmaligen Klosterstraße. Dieser „Capuzinergarten“ ist insofern bemerkenswert, weil aus ihm der „Botanische Garten“ hervorging, den hernach Maximilian Friedrich Weyhe in den Hofgarten verlegte.

Als die Totencapelle niedergelegt ward, „wurden die gemauerten Gräber für die Capuziner in der St. Annae Capelle gemacht, undt bey dieser Gelegenheit ward die Gruft undt der auf einen starken eisernen Roster gestandene Sarg der Gräfin Anna Maria von Fürstenberg aufgefunden. Da alles vermodert war undt der zinnerne Sarg zusam-

men fiel, so haben die Capuziner den Zinn und das Eisen verkauft und etwa 300 Thaler daraus gelöst, woraus sie zum Andenken an dem neu gemachten Fenster an der Seite, wo sonst die Toten Capelle stand und die behufs des Einganges oder jetzigen Mittelstraße, nebst dem Capuziner-Mutterhaus weggebrochen wurde, in den mittleren Glasscheiben die nämlichen Wappen und die nämliche Inschrift schleifen, welche auf dem Zinnernen Sarg stand. Diese lautet wie folgt:

„Die Hochgeborene Frau Anna Maria, Gräfin zu Fürstenberg, Heiligenberg und Wertherberg, Landgräfin in Bahre, Frau zu Hausen und Kinzinger Thal, geborene gefürstete Gräfin zu Hohenzollern.

Gestorben den 23. August 1652. Ruht in hiesiger von dem Sohn Franz Egon, Bischof zu Straßburg, erbauten Capelle.“

Auch aus diesem Schriftsatz (im Staatsarchiv Düsseldorf) geht unzweideutig hervor, daß die St. Anna Capelle mit der Klosterkirche identisch ist. Es sei darauf hingewiesen, daß auf der Zeichnung „Kirche und Anna-Capelle“ als 2 und 3 in der Unterschrift zusammen gezogen sind.

Am 24. September 1792 verfügt der Syndikus des apostolischen Stuhles, Fuchsius, daß der Düsseldorfer Architekt Köhler nach einem vorliegenden Plan den neuen Klosterbau auf dem Gelände des alten Capuzinerklosters an der Mittelstraße zu errichten habe, dessen südliche Längsfront im Zuge der Wallstraße liegt. Die Pläne hierzu verwahrt das Düsseldorfer Historische Museum im Ehrenhof, die Katasterpläne das Stadtarchiv. Das „Capuzinergartengebäude“ ist errichtet worden. Wann man es wieder niedergerissen hat, vermögen wir nicht zu sagen, da die entsprechenden Akten und Pläne leider verloren gegangen sind.

Nicht mehr allzulange sollten die Capuziner in Düsseldorf sich ihres Daseins freuen.

Die Säkularisation stand vor der Tür. Am 4. Juli 1802 wurden sämtliche am linken Rheinufer gelegenen Mendikanten-Klöster, unter diesen die 19 Capuziner-Klöster zu Bonn, Köln, Aachen, Düsseldorf, Münster-eifel, Jülich, Cleve, Xanten, Düren, Zül-pich, Euskirchen, Gladbach, Wassenberg, Aldenhoven, Rheinberg, Witten, Benrode (Benrath), Stolberg und Hilden aufgehoben. Den aus ihren Ordenshäusern verjagten Capuzinern, 228 an der Zahl, erlaubte Papst Pius der VII. unter dem 28. August 1802, daß sie als Weltpriester unter der Jurisdiction der Bischöfe bleiben könnten, jedoch unter der Kleidung irgendein Zeichen der Ordenstracht behalten, und im übrigen dispensiert, nach Möglichkeit die wesentlichen Gelübde beobachten sollten. (Annalen Niederrhein 1876).

Über die bergischen und niederrheinischen Lande herrschte Kurfürst Maximilian Joseph (1799—1806), der die Säkularisation hier unten durchzuführen hatte. Da seine Verordnung uns Heutigen vielfach unbekannt ist, sie aber von größtem Interesse sein dürfte, so möge dieselbe hier ungekürzt folgen:

„Den 30. Juny 1804.

Um die sittliche Cultur und Wohlfahrt des Staates für die Gegenwart und für die Zukunft dauerhaft zu gründen, und um den Weltpriesterstand in jene ursprüngliche Wirksamkeit und Rechte der Seelsorger wieder einzusetzen, die er in den ältesten Zeiten der Christenheit ausschließlich behauptet hat, haben Seine Churfürstliche Durchlaucht vermöge der Ihnen zustehenden landesherrlichen Befugnisse die höchste Entschließung genommen, die Mendicanten-Klöster im Herzogthum Berg aufzuheben.

Diese Höchst-landesherrliche Entschließung hat indessen immer wieder Besorgnisse erweckt, als wenn der nöthige Pfarrdienst an manchen Orten darunter leiden würde. Auch sind über die künftige Behandlungsart der Mitglieder der Mendicanten-Klöster irrige Begriffe entstanden, als wenn dieselben nämlich mit einer nicht hinlänglichen Pension in die Welt geschickt und ihrem eigenen Schicksale preisgegeben würden. Die zur Ausführung der Klosteraufhebung gnädigst ernannte Separat-Commission hält es daher für Pflicht, alle von Seiner Churfürstl. Durchlaucht bey der Aufhebung der Mendicanten-

Klöster getroffenen Verfügungen zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, um jedermann von dem Grunde dieser Besorgnisse auf das lebhafteste zu überzeugen.

I. Die Aufhebung erstreckt sich auf alle Mendicanten-Klöster im ganzen Lande, die einzigen Celliten in Düsseldorf, als Krankenwärterinnen, ausgenommen.

II. Der bisher bestandene Termin ist, ohne einige Ausnahme, sowohl in Rücksicht der ein- als ausländigen Mendicanten für immer abgestellt.

III. Die Mitglieder der bisherigen Mendicanten-Klöster werden in Central-Klöstern vereinigt. Für die Capuziner ist das Capuziner-Kloster zu Kaiserswerth, für die Franziscaner das Franziscaner-Kloster zu Wipperfürth, für die Menoriten das Menoriten-Kloster zu Ratingen, und endlich für die Carmeliten am Pützchen, und die Augustiner zu Roesrath, leztgedachtes Kloster zu Roesrath zum Central-Kloster bestimmt.

IV. In diesen Central-Klöstern stehen die Mitglieder unter der Leitung eines Oberen aus ihrer Mitte, welcher alle drey Jahre abwechselt. Sie tragen hier, wie überall, ihr Ordenshabit, und leben im Kloster nach einer von ihrem Oberen selbst vorgeschlagenen, von der Churfürstlichen Separat-Commission genehmigten, mit den Statuten ihres Ordens, so viel als immer thunlich, übereinstimmenden Disciplinar-Verfassung. Sie verrichten endlich in der Kirche ihres Klosters die kirchlichen Handlungen am Altar, im Chor, im Beichtstuhl und auf dem Predigtstuhl, wie ehemals in ihren Klöstern.

V. Außer ihrer Kirche dürfen sie aber weder predigen noch beicht hören. Jedoch ist ihnen das Beicht hören auch bey Kranken erlaubt.

VI. Der Obere des Central-Klosters erhält für den Unterhalt eines jeden Mitgliedes, die Laienbrüder mit eingerechnet, jährlich 125 Gulden im 24ger Gulden Fuß.

VII. Da zum Unterhalt der aus den aufgehobenen Klöstern in den Central-Klöstern wohnenden Mitglieder, wie auch der sämtlichen Celliten, ingleichen zu den jährlichen Unterstützungen der außer den Central-Klöstern in der Welt lebenden Mitglieder, jährlich eine sehr beträchtliche Summe erfordert wird, so werden vorerst die Gebäude der aufgehobenen Klöster, in sofern dieselben nicht füglich zu Wohnungen für Pfarrer und Schullehrer gebraucht werden können, verkauft und die Kaufgelder, nebst den unbedeutenden Gratialien und übrigen Einkünften dazu verwendet werden. Da dieß aber bey weitem nicht hinreichen wird, so wird ferner in bestimmten Zeiten des Jahres, nach vorläufiger Verkündigung von den Kanzeln, durch ein Mitglied der Central-Klöster, in Gegenwart eines katholischen Deputirten aus jeder Gemeinde, bey allen Confessions-Verwandten ohne Unterschied, eine Collecte gehalten werden.



Kommt ihr Bürger und führt uns in eure heimatlichen Gärten vor den Toren der Stadt, darein ihr Erfrischung sucht. Komm auch du ehrwürdiger Mönch und erzähle uns vom Klostergarten, von Veilchen, Lilien und Rosen, von Tausendschön, Astern und blutenden Herzen, vom kreuzgangumschlossenen Paradies. Da wächst auch noch in ihrer unerhörten Pracht die heimatliche Capuzinerblume. Wir lieben sie, weil sie wie toll über ihrem grünen Rundblättertappich blüht und uns für eine lange Sommerzeit mit ihrem goldorangeroten Geleucht inniglich erfreut . . .

VIII. Obgleich diese Maßregel in der Erwägung, daß das Land überhaupt von dem lästigen Termin für immer befreiet seyn wird, und der allgemeine Staatszweck, der erreicht werden soll, auch jeden Bürger des Staates interessiren muß, zu der Erwartung eines gedeihlichen Erfolges berechtigt; so wird dennoch das fehlende, es sey viel oder wenig, aus dem allgemeinen Kloster-Fond ersetzt werden.

IX. Der Eintritt in das Central-Kloster, wie auch das Verbleiben in demselben, ist für jedes Mitglied ganz freywillig und ungezwungen. Nur unsittliches Betragen in der Welt kann Zurückweisung in das Central-Kloster zur Folge haben.

X. Wer glaubt, außer dem Central-Kloster in der Welt leben zu können und das Weltleben dem Klosterleben vorzieht, erhält zum besseren Fortkommen in der Welt, solange, bis er anderwärts dotirt seyn wird, eine jährliche Unterstützung von 50 Rthlrn., die er nach Willkühr im Lande oder im Auslande verzehren kann. Ein solcher kann auch anstatt der jährlichen 50 Rthlr. ein für allemal eine runde Summe erhalten, jedoch wird dieselbe in keinem Falle einen fünfjährigen Ertrag der 50 Rthlr. übersteigen.

XI. Wer die 50 Rthlr. im Lande verzehret, kann immer wieder in das Central-Kloster zurückkehren, dieser Rücktritt ist demjenigen aber nicht verstatet, der die 50 Rthlr. im Auslande verzehret hat, oder sich, vermittels einer runden Summe ein für allemal abgüten läßt.

XII. Die Laienbrüder erhalten zwar in keinem Falle, außerhalb des Centralklosters, einige Unterstützung, ihnen ist aber, wenn sie glauben, in der Welt durch ihr Handwerk oder sonst fortkommen zu können, erlaubt, das Klosterleben für immer zu verlassen, für welchen Fall sie ein Angemessenes für Kleidung und Reisekosten erhalten. Auch wird ihnen gestattet, sich unterm Vorbehalt des Central-Klosters einstweilen außer dem Kloster zu ernähren.

XIII. Diejenigen Priester, welche für immer, oder auch nur einstweilen, außer dem Central-Kloster leben, müssen das Ordenshabit mit der weltpriesterlichen Kleidung verwechseln und stehen mit dem Central-Kloster in gar keiner Verbindung. Ein gleiches gilt von den Laienbrüdern, welche alsdann das Ordens-Habit ablegen und weltliche Kleidung anlegen müssen.

XIV. Alle Mendicanten können als Kapläne bey Pfarrern die pfarrlichen Verrichtungen ausüben, und sie werden zum üblichen Concurse für Pfarreyen und öffentlichen Lehrstellen zugelassen, wenn sie von der Schul-Kommission zuvor geprüft und zu künftigen Volks- und Schullehrern fähig gefunden worden sind.

XV. Sowohl die in den Central-Klöstern als die außer denselben lebenden oder angestellten Mendicanten stehen in Rücksicht ihrer Predigten, ihres

katechetischen Unterrichts und ihres sittlichen Betragens unter der steten Aufsicht der Local-Polizey, und letztere werden, wenn sie der höchsten Erwartung nicht entsprechen, in das Central-Kloster zurückgewiesen werden.

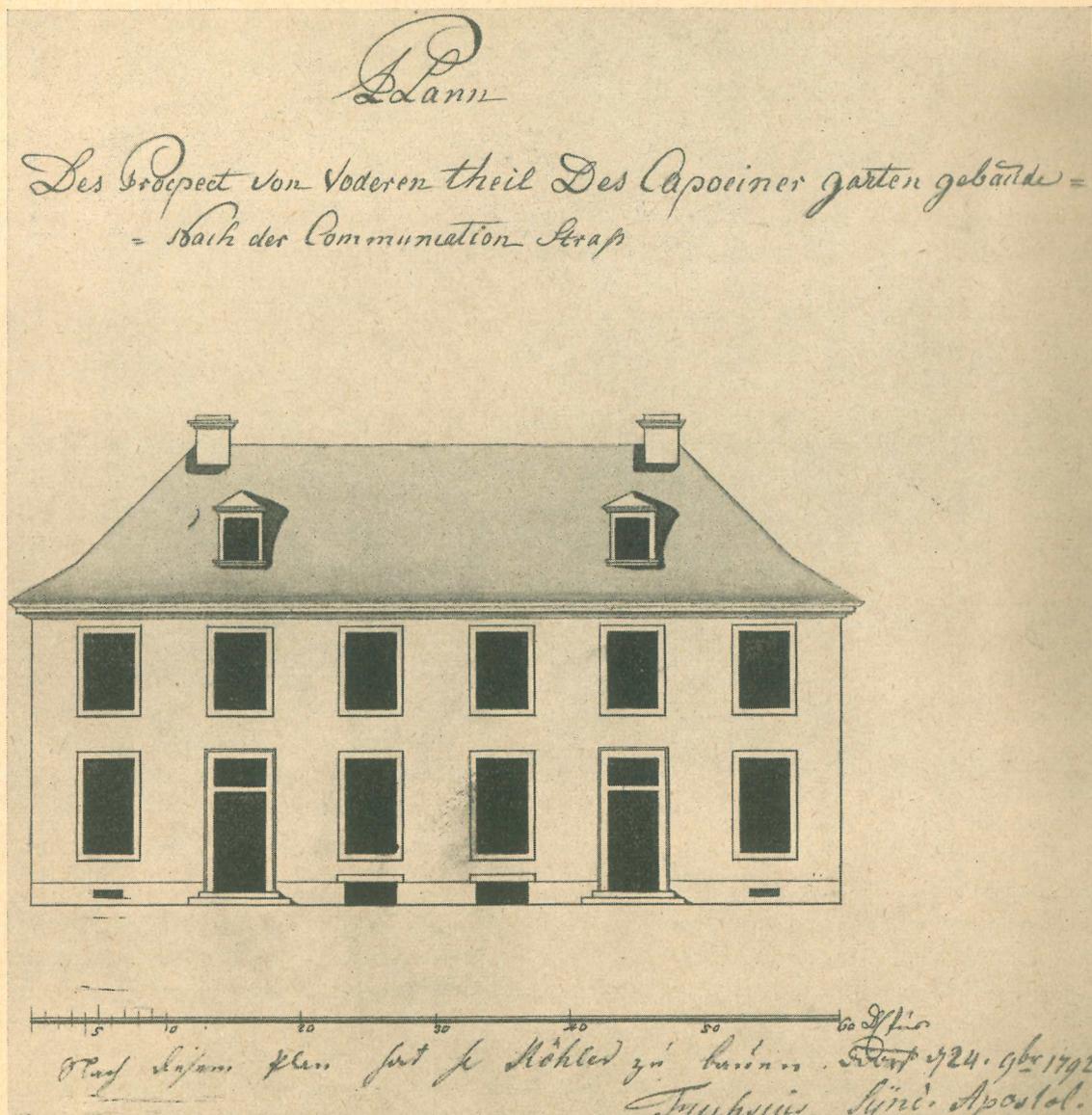
XVI. Wo bei den aufgehobenen Klöstern Pfarreyen bestanden haben, werden die Competenzen bestimmt, und, wo es nötig, neue Pfarreyen errichtet. Auch die bestehenden Pfarreyen werden mit den nöthigen Kaplänen versehen werden, und es sind die pensionierten Mitglieder der ehemaligen Abteyen und übrigen dotirten Klöster verbunden, sich als Gehülften bey Pfarreyen und überall in der Seelsorge anstellen zu lassen.

XVII. So lange aber in Ansehung der pfarrlichen Verrichtungen, wie auch der Schulanstalten, zu denen bisher Mendicanten angestellt gewesen, keine andere Verfügung getroffen seyn wird, sind dieselben verbunden, ihre Dienste nach wie vor fortzusetzen.

XVIII. Die sämtlich hierin enthaltenen Vorschriften haben von dem nächsten 1. July an verbindliche Kraft, und es haben Beamte und Magistrate auf die genaueste Befolgung derselben ein wachsames Auge zu halten, und Gegenwärtiges auf dem gewöhnlichen Wege zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

Das alte Capuziner-Kloster in der Flingerstraße war leer und verwaist; Eigentümer der Staat, der es verkaufte. Heinrich Ferber zufolge waren die Ansteigerer der Klosterkirche die Eheleute Posthalter Georg Lejeune und Cäcilie Latz, die übrigens ihre liebe Not hatten, das dazu nötige Geld aufzubringen. Sie fanden es endlich 1807 bei dem Präsidenten des Consistoriums der Augsburgischen Konfession Johann Friedrich Jacobi, mußten aber nicht nur das in Rede stehende, damals zum „Pfälzischen Hof“ genannte neue Eckhaus, sondern auch das gegenübergelegene ehemalige von Gehmensche Posthaus nebst dem von ihnen darin erbauten Ballsaale (das spätere Hohmannsche Haus Nr. 20) zum Unterpfand stellen. Es ist bemerkenswert, daß 1817 von einem Gasthofs- oder einer Posthalterei Lejeune keine Rede mehr ist. Der „Cölnische Hof“

*) Das Gasthaus „Zum Cölnischen Hof“, Ecke Flinger- und Mittelstraße, wurde 1829 erbaut und um 1880 wieder niedergelegt. Wir brachten eine Ansicht davon (Lithographie von Severin aus dem Historischen Museum) im 7. Jahrgang — 1938 Heft Nr. 11 S. 241.



Aus der Sammlung des Historischen Museums Düsseldorf, Ehrenhof.

Unter „Communication-Straß“ ist die „Verbindung“ (heutige Mittelstraße) von Altstadt und Carlstadt zu verstehen

wurde 1829 von Margarethe Schopen, der Witwe des Gastwirts Gottfried Juppen aus dem „Schwarzen Horn“ bezogen; sie verheiratete sich am 10. Februar 1829 mit dem Hauptmann a. D. Johann Peter Pithan aus Kaiserswerth, der nun den Gasthof leitete.

1836 finden wir als Gastwirt dort den Karl Domhart, dann wieder einen Juppen, später den Eduard Lorch, Kramer, Loser und Zwarg.

Die bisherigen Patres und Fratres, die nicht aus dem Capuzinerorden austraten,

blieben im Centralkloster zu Kaiserswerth. Sie durften den Landesgesetzen zufolge ihr Habit tragen, standen unter der Leitung eines aus ihrer Mitte gewählten Oberen und lebten nach einer Verfassung, die von der Regierung genehmigt worden war. Die „Totenliste“ der Chronik des Kaiserswerther Klosters weist aus, daß im Jahre 1810 der Convent noch 12 Patres und 4 Laienbrüder zählte. Sie starben nach und nach aus. Der letzte Guardian, Pater Angelicus, entschlief als 79jähriger Greis am 10. Dezember 1834. Zu dieser Frist wurde das Kloster in Kaiserswerth aufgehoben und ging in den Besitz des preußischen Staates über. Der ließ es aber als Emeritenanstalt einrichten und überließ es der Kölner Erzdiözese. Seit 1895 diente es dem Städtchen Kaiserswerth als Rathaus und seit 1925 den Schwestern vom armen Kinde Jesus als Erziehungsanstalt. Der Volksmund nennt die Klostergebäude heute noch „Altes Capuzinerkloster“.

Das Düsseldorfer Capuzinerkloster in der Flingerstraße wurde niedergelegt und auf dem Grund und Boden in zweiter und dritter Folge neue Häuser errichtet. 1943 gingen die letzterbauten Häuser in Trümmer und seltsam: eine Giebelwand mit einem zugemauerten großen Kirchenfenster blieb aufragend stehen. Es ist jene Giebelwand der alten Capuzinerklosterkirche und zwar die Giebelwand der sog. St. Annacapelle. Das in ihr steckende zugemauerte Fenster ist jenes Fenster, in dessen mittleren Glasteil die Capuziner das Wappen der Durchlauchtigsten Frau Schwiegermutter Herzogs Wolfgang Wilhelm „einschleifen“ ließen. Diese Wand also ist der letzte Rest des Capuziner-

klosters, deren fromme Bewohner einstens in Düsseldorf die bürdenschweren Opfer ihres Lebens brachten.

Keine Stelle in der ganzen Altstadt ist häßlicher als diese. Schaurig ragen die Trümmer und geschmacklose Reklameschilder unterstreichen die ganze Unwürde. Dazu das marktschreierische Getue der Trödler und Budenbesitzer, die sich hier niederließen. Hier wird es zur Gewißheit, daß der stille Ernst einer besseren Zeit dahin ist, dahin ist für immer.

Nur noch die Capuzinergasse, die genau über die Flingerstraße weg auf das ehemalige Gelände des Klosters stößt, hält die Erinnerung aus langvergangenen Zeiten wach. Und neuerdings hat in der Capuzinergasse die Frau Kathi Coenen ihre entzückend hergerichtete Altstadtkneipe, die Düsseldorfs ausgezeichnete Künstler — der Architekt Nico Leyendecker und der Bildhauer und Keramiker Claus Barthelmess — mit feinem Geschmack und sicherem Gefühl gestalteten, zum Andenken an jene geistlichen Väter von einst „Zum Capuziner“ getauft.

Vielleicht wird schon bald an der Flinger- und Mittelstraßen Ecke ein neuer Häuserblock auf dem historischen Grund und Boden gebaut. Es wäre verdienstvoll, wenn der Besitzer sich entschließen wollte, an der Stirnseite des Neubaus eine Gedenktafel anbringen zu lassen, die für alle Zukunft davon künden möge, daß hier von 1617 bis 1804 das rühmlichst bekannte und von aller Welt verehrte Capuzinerkloster gestanden hat.

*



Aufnahme: Dr. Jacob Joseph Spies, Düsseldorf

Die Westwand der Capuzinerkirche (St. Anna-Capelle) mit dem historischen Fenster in der Flingerstraße (jetziger Zustand)

Univ.-Professor Dr. Joseph Wilden:

Von Derossi bis zu Gründgens

Am singenden, klingenden Strom lieben die Leute über alles die Oper. Auch Kurfürst Johann Wilhelm war so gemutet. Der nämlich, allen schönen Künsten leidenschaftlich verschworen, unterhielt eine eigne Oper. Eine großartige sogar; mit verschwenderischem Luxus. Sebastiano Moratelli und Agostino Stefani haben Opern und Singspiele eigens für ihren Herrn komponiert und sie, keine Kosten zu scheuen brauchend, aufgeführt. Vom Schauspiel indessen ist nicht die Rede. Einer freilich erwähnt es beiläufig:

der Chevalier de Blainville, der 1705 hier zu Gast war. „Der Hof ist zahlreich und glänzend. Nichts tat man ohne Pracht und Herrlichkeit. Bälle, Opera, Komödien, Musikkonzerte, Freudenfeste. Alles ist herrlich.“ Nach Johann Wilhelms Tode ward es stille dahier um jegliches Spiel. Dem Mimen hat man damals keinen Kranz geflochten.

Am Anfang des vorigen Jahrhunderts regt es sich wieder. Die Bergische Nationalbühne eröffnet den Reigen. Sie hat sich nicht lange zu halten vermocht. Schon 1815 brach sie zusammen. Nicht besser erging es der

Karoline Müller, die an drei Abenden in der Woche mit ihrer fliegenden Truppe Vorstellungen gab.

Nun besinnt sich die Stadt auf ihre kulturelle Verpflichtung. Sie verpachtete das Theater auf Grund eines mehrjährigen Vertrages an den Schauspieler Joseph Derossi. Er also ist der erste städtische Theaterdirektor. Das Urteil über seine künstlerischen Leistungen ist nicht einhellig. Ganz schlecht dürften sie nicht gewesen sein, sonst hätte die Stadt ihm nicht nochmals die Bühne anvertraut, als Immermann die Pforte schließen mußte. Doch Derossi hat die Düsseldorfer nicht an das Theater zu fesseln vermocht. Kein Wunder; denn das ihm zur Verfügung gestellte alte Gießhaus am Markt war, was der Hofbuchdrucker Franz Friedrich Stahl im Intelligenzblatt bezeugt, eine „Scheune, nicht einmal zu einem Saustall geeignet, weil sie oftmals unter Wasser stand und darum immer feucht blieb.“

So sah die Bude aus, wo der Landgerichtsrat Dr. Karl Leberecht Immermann die Bretter aufzuschlagen den Mut hatte. Vorab war er darauf bedacht, für einen anständigen Laden zu sorgen. Ein Verein sollte ihm hierzu verhelfen. Keiner aus dem geistigen Düsseldorf versagte sich ihm. Am 24. Juni des Jahres 1834 erstand die Aktiengesellschaft „Stadttheater in Düsseldorf“. Der Aktionär hatte 250 Taler zu zahlen. Je zwei Aktien zeichneten Prinz und Prinzessin Friedrich von Preußen „unter den Bedingungen, daß die Herren Immermann und Felix Mendelssohn Bartholdy die Leitung der Bühne übernehmen“. Solch starkem Willen nicht zu widerstreben war Derossi klug genug. Er verzichtete, obwohl er auf seinen Vertrag hätte pochen können, zu Gunsten Immermanns. Als in dem neuerstandenen Gießhause zum ersten Male sich der Vorhang hob, — Heinrich von Kleist's Spiel um den Prinzen von Homburg ging über die

Bühne — da brauste ein Jubel ohnegleichen auf. Die Düsseldorfer sind hingerissen. Nicht nur sie. Von weit eilten die Liebhaber herbei. Aller Augen richteten sich auf Düsseldorf. Jedermann fühlte: das ist echte, wahre Schauspielkunst. Dennoch, die Flamme der Begeisterung verglomm, verglomm gar bald. Dem hohen Fluge zu folgen war die Stadt, waren die Bürger nicht reif. Ermattet läßt Immermann die Flügel hängen; zumal da der König, der für ihn den höchsten Richterposten im Rheinland ausersehen, sich außerstande sah, ihn länger zu beurlauben.

Mendelssohn hatte schon nach der ersten Spielzeit Düsseldorf verlassen. Der steifnackige Immermann war gewohnt, Schwierigkeiten zu überwinden, der geschmeidige Mendelssohn, ihnen aus dem Wege zu gehen. Deshalb, meint Eduard Devrient in seiner Theatergeschichte, paßten die beiden nicht zueinander.

Am Ende der Spielzeit 1837 senkte der Vorhang sich zum letztenmal. Der Applaus der Getreuen, der die Vorstellung von Szene zu Szene begleitet hatte, wechselte „nur mit dem Schluchzen der Rührung und der tiefen Stille der Erschütterung ab“. Das Spiel war aus, die Poesie zu Grabe getragen. Keine Vestalin hütete das heilige Feuer. Als Immermann Abschied nahm von seiner Schar, die größten Schauspieler waren dabei, standen vielen die Tränen in den Augen.

Wieder ward es stille um das Theater. Noch einmal versuchte Derossi sein Glück. Eine lange Reihe Pächter nach ihm. Nicht einem hat es gelingen wollen, die Düsseldorfer für das Schauspiel auf die Dauer zu begeistern. Sogar der sonst überall erfolgreiche Eberhard Theodor L'Arronge ist zweimal gescheitert. Immerhin hat die Stadt bis zum Jahre 1920 an dem Pachtsystem festgehalten. Sie konnte es tun, weil sich der Zustand einigermaßen

besserte, als das Theater 1875 in dem von Ernst Giese erbauten Hause in der Alleestraße eine würdige Stätte erhielt. Karl Simons, Eugen Stangemann, Ludwig Zimmermann haben sie nacheinander betreut. Unter solcher Führung hat mancher Künstler hier den Weg zur Berühmtheit angetreten.

Währenddem kämpften Louise Dumont und Gustav Lindemann ihren Kampf um das von ihnen 1905 gegründete, von Oberbürgermeister Wilhelm Marx nach hier geholte Schauspielhaus. Groß hatten sie begonnen. Ruhm ward ihnen, ward Düsseldorf reichlich zuteil. Aber auch an mancherlei Nöten litten sie übergenug. Hochmögende Handels- und Industrieherrn schlossen um sie den „gülden Ring“ der Aktionäre. Ihn umspannte der hauptsächlich vom Immermannbund getragene „geistige Ring“ der Freunde. Jeden Sonntag strömten die Anhänger zu den Matineen, zu Herbert Eulenberg. Abends füllten sie das Haus. Wieder erlebt unser Schauspiel eine große Zeit. Und doch war das Schauspielhaus oftmals gefährdet. Nur dank der Tapferkeit, dem zähen Willen, dem überragenden Können des Künstlerpaares Dumont-Lindemann ist es möglich gewesen, das Schauspielhaus so lange zu erhalten. Einer ihm wesensfremden Macht ist es schließlich erlegen.

Nicht doch sein Geist. Der gebar den Mann, der jetzt die städtischen Bühnen betreut: Gustaf Gründgens. Vorab, wie ehemals Immermann, ruft er eine Gesellschaft ins Leben, das Schauspiel wirtschaftlich zu stützen, den Parnass zu schirmen, wo Apollo und die Musen frei, unabhängig von jeglicher Obrigkeit fürderhin thronen sollen.



Gustaf Gründgens

nach der Zeichnung von Helmuth Weitz (1951)

Damit es nicht heiße, Düsseldorf gleiche jenem Hamburg, das Gotthold Ephraim Lessing empört verließ, „weil hier der süße Traum eines deutschen Nationaltheaters am spätesten in Erfüllung gehen werde“. Sporn sei das mahnende Wort aus einem alten Vers zum Lobe der Schauspielkunst, den Herbert Eulenberg über sein Schattenbild zur Hamburgischen Dramaturgie setzt:

O seyd desselben wert!
Bleibt eurer Güte gleich,
Und denkt, o denkt daran,
Ganz Deutschland sieht auf euch.

*

Herbstliche Wälder am Niederrhein

Der Abstieg des Naturlebens hat begonnen. An Baum und Strauch ist die Triebkraft zum Stillstand gekommen. Zwischen dem dunkelgrünen Laub schaukelt hier und da schon ein gelbliches Blatt im Winde, oder es windet sich drehend durch das Gezweige zur Mutter Erde nieder. Wie dunkle Bollwerke lagen die Wälder der Heimat in der heimatischen Tiefebene. Manchmal huschen Schattenwellen der Wolken über sie hin, und nachher leuchten sie wieder im Sonnengolde grell auf. Nur selten zieht ein Flug Ringeltauben oder eine Schar Krähen über die Gipfel des Forstes, oder ein Mäusebussard zirkelt hoch oben in den Lüften seine Kreise. Nach außen hin zeigt der herbstliche Wald nur selten etwas von seinem Leben.

Sobald der Spätsommer vorbei ist, bereitet der Herbst seinen Einzug. Die Blüten werden seltener, die Früchte mehren sich. Eicheln, Bucheckern und Haselnüsse bräunen sich. Die Eberesche prahlt mit ihren gelblichroten Beerentrodeln. Das Geißblatt trägt den Schmuck korallenfarbigen Geschmeides. Am Wildrosengesträuch erglühen die Hagebutten und am Weißdorn die Mehlkästchen. Das Schlehengezweige hängt voll blaubereifter Früchte. Schwer neigen sich die Ranken der Brombeeren. Vor dem Vergehen schmückt sich das Naturleben noch einmal mit grellen Farben. Der Färber im Forst probiert im September seine Tuschen, aber erst um Mitte Herbst wird er die volle Fülle an Abtönungen bringen.

Seltener sind die Blüten auf dem Waldgrunde geworden. Den moorigen Boden besticken die gelben Sterne der Rotwurz und die blauen Köpfe der Skabiose. Auf den Lichtungen steigen die roten Fakeln des Blutweiderichs und des Weidenröschens so-

wie der gelbe Brand des Gilbweiderichs durch das Gezweige. Die Blüten sind wieder so rar geworden, daß der naturfrohe Wanderer die Arten mehr und mehr beachtet, denn unter der Fülle des Sommers verschwanden die einzelnen Gestalten.

Den Waldgrund verdecken an vielen Stellen die dichten Bestände der Farnkräuter, deren Wedel unterseits über und über mit braunen Sporen besetzt sind. In die Wildnis dieses Zwergwaldes kann kein Auge eindringen. Sie verschließt mit ihrem Dämmerlicht das Leben im morschen Laub des Vorjahres. Dort wohnen die Waldmäuse und ungezähltes Kleingetier. In sicherem Versteck sitzt das seltene Reh in seinem Bette und ruht der Hase in seinem Lager. Durch das Gewirr schleicht Reineke auf heimlichem Wechsel.

Seltener werden im Herbst die Vogelstimmen im Forst. Wohl ruckst noch hin und wieder ein Ringeltäuber und grätscht ein blauschillernder Eichelhäher. Auch Amselschlag und Rotkehlchens Wipfelled sowie des Zaunkönigs muntere Weise beleben manchmal noch die traute Waldeinsamkeit. Aber der große Jubel wie im Lenz und Sommer ist verstummt. Schon regt sich hie und da eine nordische Drossel im Gezweige. Der herbstliche Vogelzug sendet seine Vorboten; die einheimischen Zugvögel verschwinden, und Nordlands Scharen stellen sich zu Gaste ein. Jetzt geht ein Harren durch die Weiten des Waldes; eine große Erwartung zieht durch seinen Frieden. Das Naturleben legt sich gesättigt allmählich zum Schlummer nieder. Aber ehe es ganz abgebaut hat, vergeht noch eine geraume Zeit, die der Naturfreund in ihrer wechselvollen Schönheit wohl zu schätzen weiß.



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTATTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 22
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Oktober 1951*

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7½ Uhr)

- Dienstag, 2. Oktober: *Monatsversammlung*
Feriengrüße
- Dienstag, 9. Oktober: Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen:
„Düsseldorf vor 150 Jahren“
- Dienstag, 16. Oktober: Oberregierungsrat a. D. Joseph-Maria Kreuter:
„Auf Studienreise durch Dänemark und Schweden“
- Dienstag, 23. Oktober: Museumskustos Dr. A. R e s s:
„Die Kunst am Hofe Jan Wellem“
- Dienstag, 30. Oktober: Hermann B o s s, Direktor der staatlichen Bild- und Filmstelle:
„Der herbstliche Niederrhein“ (Ein Lichtbildvortrag)

C. G. TRINKAUS
DÜSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte
Annahme von Sparkonten

Betten - Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumparbetten

Leinwand

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und chem. Reinigung

50
Jahre

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Klischan

**DAS TEXTILGESCHÄFT
IN DER ALTSTADT**

(Fortsetzung von Seite VII)

mußte. Und es ist auch so! Otto Kremer, der einst erprobte Kampffliegermajor in tausend Schlachten, hat das Erbe seiner Väter übernommen, und es in einem höchst würdigen Zustand wieder dahin gebracht, wohin es der weit über 100jährigen Tradition des Hauses gemäß hingehört.

Also „Zur Traube“! Ei, wie lustig das klingt! Die kostbaren Räume jubeln heute vor Freude, und die Freude läßt eine alte, liebe Erinnerung wach werden, eine Erinnerung an glückliche Tage, die einmal waren . . . Lang, lang ist's her . . . Ganz tief in einer traulichen Ecke hockt über Zettel und Zettelchen, über enggeschriebenen Akten, in ernstes Schweigen versunken, ein bekannter und viel-

Otto Kremer
der Besitzer des Weinhauses „Zur Traube“



Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BÄYER · INH. A. BÄYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107



Jean Kels

Düsseldorf

Sanifäre-u-elekt. Anlagen

Kronprinzenstr. 66/68

Ruf: 18552

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art

SCHAUFENSTERANLAGEN

Gamet (ganz Metall) D. P.

Markisen

Rollgitter

KARL *Bräuerbach*

UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175

Nach der Versammlung

trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Hotel-Restaurant Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651

mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel

CARL GATZWEILER

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

genannter Düsseldorfer Kunsthistoriker. Seine klugen und schönheitsdurstigen Augen blinzeln durch die dicken Brillengläser, und in seiner angeborenen Liebenswürdigkeit lädt er uns zu sich. Wir sitzen beisammen und schwärmen und trinken den köstlichen Wein und hören noch köstlicherere Sachen aus berufnem Munde:

„Vor einigen Jahren brachte eine Pressemeldung die geheimnisvolle Mitteilung von der Entdeckung einer umfangreichen Handzeichnungen-sammlung in Holland, die demnächst in England verkauft werden sollte. Die Sammlung stamme aus altem kurfürstlichen Besitz in Düsseldorf, und einige Blätter trügen den Stempel „Status montium“. Von einer zweiten Handzeichnungsammlung aus kurfürstlicher Zeit in Düsseldorf neben der Sammlung der Staatlichen Kunstakademie war aber bisher

nichts bekannt. Die Blätter der Kunstakademie tragen den Stempel „Status montium“, seitdem sie von dem ersten Düsseldorfer Akademiedirektor Lambert Krahe an den bergischen Staat verkauft worden waren. Das Nächstliegende bei der Pressemeldung über den Fund in Holland war daher der Verdacht eines Diebstahls einiger Blätter in der Akademie, die dann in die übrige Sammlung in Holland geraten sein konnten. Der Verdacht verstärkte sich noch durch die Angabe von Künstlernamen in der Pressemeldung. Die Zeitungsmeldung hat seiner Zeit auch außerhalb Düsseldorfs in interessierten Kunstkreisen großes Aufsehen erregt. Kunstsammler und Kunsthandlungen fragten in Düsseldorf an, ob man hier vielleicht Genaueres über den holländischen Fund wisse. Aber alle Nachforschungen in Holland und England über den geheimnisvollen Fund blie-

GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN

DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635

Emil Schumann & Söhne

MALERMEISTER

Kaiserswerther Straße 35

Fernruf 45566



Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 21227



**JAGENBERG-WERKE
AKT.-GES.**

DÜSSELDORF · HIMMELGEISTERSTRASSE 107

PAPIERVERARBEITUNGS-MASCHINEN

ABFÜLL- UND DOSIERMASCHINEN

VOLLAUTOMATISCHE ABPACKANLAGEN

MASCHINEN ZUR HERSTELLUNG VON
WASSERDAMPFDICHTEN PAPIERBEHÄLTERN

ZIGARETTEN-PACKMASCHINEN

EINFACHE UND VOLLAUTOMATISCHE

ETIKETTIER-MASCHINEN

KARTONAGEN-MASCHINEN

KLEBSTOFF-FABRIK

BELEGSCHAFT 1300

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels • Fernruf 21371 und 18799

ben ebenso ergebnislos wie ein Nachprüfen der Sammlung der Düsseldorfer Kunstakademie. Darauf wurden die polizeilichen Ermittlungen eingestellt.

Vorher hatte ich aber in der Fahndungsgeschichte noch ein amüsanter Erlebnis. Geheimnisvoll wurde mir telefonisch mitgeteilt, man habe die „gestohlene“ Sammlung entdeckt; sie sei auch tatsächlich im Kunsthandel erworben und hinge nun mit dem unschuldsvollsten Gesicht der Welt in der Akademiestraße 6 in Düsseldorf, also hier in dem Weinhaus „Zur Traube“. Das alles mochte wohl unwahrscheinlich klingen, aber seitdem ich einmal dem alten Altstadtgerücht von dem sagenhaften „Brandschutt“ der früheren Akademie auf dem Burgplatz nachgegangen und dann auch in der Tat im Keller der heutigen Akademie in dem vermeintlichen „Brandschutt“ Porträts von Grupello vom ehemaligen Schloß ausbuddeln konnte, lehne ich nicht mehr so ohne weiteres Altstadtverzählchens ab, die mir auch sonst verschiedentlich auf eine richtige Fährte geholfen haben. Auch die Unverfrorenheit, die mit dem Stempel „Status montium“ versehenen Blätter in der Altstadt auszustellen, wäre mir gar nicht so überraschend gewesen, denn warum sollten Diebe und Hehler die Düsseldorfer nicht folgendermaßen eingeschätzt haben: Die Handzeichnungen-

sammlung der Kunstakademie kennt ihr, obwohl sie jedermann täglich zugänglich ist, doch höchstens nur dem Namen nach, wie soll euch daher die Sammlung in der Akademiestraße als alter Akademiebesitz auffallen können, zumal die wenigen Interessierten uns ja in Holland und England suchen und uns nicht die Frechheit zumuten, in Düsseldorf wieder aufzutreten.

Aber diese Sammlung ist mühselig und mit großen Opfern von der Familie Kremer zusammengetragen worden. Die Künstler stammen alle aus dem 19. Jahrhundert. Damit wäre nun meine Mission als Detektiv erledigt gewesen, aber damals habe ich mich hier in dem Weinhaus doch länger aufgehalten, nachdenklich über die reizenden Möglichkeiten, die sich ergeben für eine intime behagliche Innenausstattung von Weinhäusern und vor allem für unsere notleidende Künstlerschaft. Warum kehrt man in Berlin so gerne ein in dem altmodischen Weinhaus „Unter den Linden“, und warum muß in Berlin so manches moderne Weinhaus die Pforten schließen oder den Besitzer wechseln? Nun, die modernen Weinhäuser müssen sich von Zeit zu Zeit um ihre Anziehungskraft zu bewahren. kostspielige neue Tapeten zulegen, unpersönliche Modeartikel. Das Berliner Weinhaus hat aber per-

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schreinereibetrieb und Innenausbau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24373 • Blasiusstraße 49-51 • Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen

Blumen-Fuß

Nur Oststraße 61

Fernsprecher 11118

1901



1951

Großtankstelle

(Selbst gegründet)

Großgarage

Beerdigungsinstitut

Eigenes Trauerfuhrwesen

Roßstraße 49

DÜSSELDORF Golzheimer Str. 115

Wilh. Buschhausen

Telefon 42967

Mitglied der Düsseldorfer Jonges seit 1. 4. 33 Mitgl. Nr. 529



Seit 175 Jahren

EISEN- UND HAUSHALTWAREN

KASERNENSTRASSE 17/19 • RUF 127 54/55



Blome
UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT

Königsallee 56 · Telefon 14462

sönlich wie sachlich eine Dauertapete; sachlich: zum naturreinen Wein in einem Weinhaus gehören stillvoller Weise gescheuerte Tische; persönlich: die Wände sind geschmückt mit alter Düsseldorfer Graphik. Der Snob sagt: „Kitschige Düsseldorfer Romantik.“ Herr . . . aber sagt: „Alte Sachlichkeit, meine Gäste bleiben bei mir bis zur Polizeistunde, weil die überstandene Düsseldorfer Romantik und gescheuerte Tische das zweckentsprechendste sind für den Weinkonsum.“ Hat er nicht Recht? Eine Weinstube hat ebenso eigene Anforderung an die Ausstattung wie eine Küche oder ein Arbeitsraum.

Der Fremde erwartet in der Altstadt Düsseldorf irgendwo Gaststätten, die zum Gesicht einer Kunststadt gehören; aber er wird enttäuscht. Unsere Altstadtbierwirtschaften sind meistens uniformiert; an den Wänden die Düsseldorfer Stadtheiligen Napoleon und Fridericus Rex, Professor Lewerwoosch, der Mehlbüdel, der hölzerne Deuwel, der schäle Moritz, der Muggel, Von Haus zu Haus, die seelige Fanny usw. — alles Klischee: auch wohl Neudrucke alter Düsseldorfer Stadtansichten, aber auch das — Klischee. Da freut es einen, wie sich das Weinhaus „Zur Traube“ neuerdings ausgestattet hat, klug sachlich und persönlich wie das Weinhaus in Berlin, mehr als das, viel persönlicher noch, denn jenes

hat nur Steindruck oder ähnliche Graphik, die Traube dagegen nur originale Handzeichnungen!

Der auf diese Räume verteilte Wandschmuck stammt aus altem Familienbesitz, künstlerische Handschriften, persönlicher und intimer als Gemälde und vor allem — nichts von Klischees! Natur-, Tier- und Kopfstudien, romantische Genreszenen und humorvolle Darstellungen, alles von jenem handwerklichen Können, das längst historisch geworden ist, wie der Inhalt der Darstellungen. Das eng Aneinandergereihtsein von Bildern, die diese ganzen Wände bedecken, könnte langweilig wirken. Aber das ist durch die geschickte architektonische Wandaufteilung glücklich vermieden worden.

Diese Sammlung, meine Freunde, ist nun nicht gleichwertig, was indes im Grunde auch ganz gleichgültig ist. Immerhin enthält sie manches interessante Blatt. Auf jeden Fall hat die „Traube“ durch die innenarchitektonische Verwendung von Handzeichnungen einen Reiz, den der Fremde bisher in Düsseldorf vergeblich gesucht hat. Gaststätten sind in gewissem Sinne Visitenkarten einer Stadt. Eine Kunststadt sollte für den Fremden eine eigene Visitenkarte aufweisen können. Die Visitenkarte der „Traube“ ist ein gar

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“
Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ab 17 Uhr
Besuchen Sie unser Hahnenstübchen!
Die gemütliche BIERBAR mit zivilen Preisen

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K. G.

DUSSELDORF, Steinstraße 24, a. d. Kö
Ruf 19060 und 22515



PANNENBECKER'S

Autobusse

sind stadtbekannt · Telefon 53947

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

nicht zu unterschätzendes Werbemittel, freilich zunächst für sich selbst, dann aber auch für die Kunststadt. Sie könnte anregend wirken, d. h.: „Kauft bei der grausigen Not unserer Künstlerschaft für eure Weinstuben Düsseldorfer Graphik.“ Das ist die billigste Dauertapete. Wie man sie in einer Kunststadt sachlich und persönlich verwenden kann, das zeigt höchst geschickt hier diese „Traube“ Akademiestraße 6. Und noch einmal: „Kauft Düsseldorfer Graphik! Prost! ihr alten Freunde, ihr Düsseldorfer Jonges! Herzlich willkommen am Niederrhein!“

*

Nun ist es soweit! Das Wörterbuch der heimstädtischen Mundart: Wie der „Düsseldorfer denkt und spricht“ das Hans Müller Schlösser in jahrelanger, zäher Kleinarbeit zusammengestellt, ist abgeschlossen und ein Buch von ganz besonderem Reiz geworden. Es stellt auf dem Gebiet der Wörterbücher heimatlicher Mundart etwas Außergewöhnliches dar. Denn Hans Müller Schlösser hat nicht nur sorgsam alle Düsseldorfer Ausdrücke von A bis Z erfaßt, sondern im ersten Teil des Buches behandelt er das Leben des Düsseldorfers im

Spiegel seiner Sprache. von der Geburt des Altstädters, über Taufe, Jugendjahre, mit Schlummer-, Wiegen-, Tanz-, Reigen- und Kinderliedchen, Abzählreimen, die Schuljahre, die erste Liebe, über die Gründung des eigenen Hausstandes verfolgen wir das ganze Auf und Ab eines behäbigen und doch sehr bewegten Altstadtlebens bis zum Tode. WIE DER DÜSSELDORFER DENKT UND SPRICHT ist nicht nur eine großartige, volksnahe Beschreibung einzelner Menschentypen, die ganze Altstadt spielt in diese bunt und bewegt vom Schöpfer des „Schneider Wibbel“ geschilderten Szenen hinein und überall bricht die Liebe und das Zugehörigkeitsgefühl zu diesem Stück Düsseldorf durch.

Die gute Mischung von wissenschaftlichem Ernst mit rheinischer Breite und Heiterkeit geben dem Buch seine überzeitliche und weit über das Lokale hinausreichende Bedeutung. Sie erheben es zu einem Preislied auf die Stadt, von der der Verfasser sagt:

„Ich ben ene Düsseldorfer Jong on well et als Engel noch bliewe.“

Aber nicht nur der geborene Düsseldorfer, sondern auch der zugewanderte wird in diesem Buch eine erschöpfende, wissenschaftlich populäre Behandlung und Darstellung der Mundart finden und als

Alles von

Schwanpulver für alle Wäsche

Seiflix bohner! glänzend

Pilo für jeden Schuh

Thompson

Thompson sorgt für Glanz und Frische!

70 JAHRE

Max Bark

JUWELIER

DÜSSELDORF · FLINGERSTR. 8

heli-KRAWATTE

Friedrichstraße 30, Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13, Ecke Königsallee

Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

XIV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *CruX* ZWIEBACK

F. A. CruX · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

Wesentliches — im Gegensatz zu den üblichen Wörterbüchern — eine kurzweilige und erheiternde Unterhaltung haben.

(Fachre Verlag — Düsseldorf-Kaiserswerth)

*

Auf allen Gebieten des heimatlichen Lebens ist Karl Fritzsche, der aufgeschlossene und immer hilfsbereite Düsseldorfer, zuhause. Darum konnte es auch gar nicht ausbleiben, daß er sich mit Haut und Haar den „Düsseldorfer Jonges“ verschrieb, weil er hier das Echo seiner feinen und empfindsamen Seele fand. Dem Theater widmete er anfänglich in der Hauptsache seinen Lebensberuf und gründete ein Atelier für Bühnenperücken und Maskenkunst.

Vor über 160 Jahren kamen seine Vorfahren aus dem Merseburgischen. Der Urgroßvater Johann Gottlob fühlte sich als Hauboist in der Düsseldorfer Garnison recht wohl und blieb. Im November 1827 heiratete er die Tochter eines Hutmakers — Anne Cathrein Rodenkirchen — und betrieb auf der Allee-straße Nr. 33, da wo jetzt Mataré seine Gäste beglückt, eine „renommierte Musikalienhandlung.“ Von

ihm scheint Karl Fritzsche das musikalische Temperament geerbt zu haben. Der Großvater Carl Joseph war Wiegemeister am alten Bergisch-Märkischen Bahnhof, und der Vater August gründete in Düsseldorf ein Friseurgeschäft. Dieses Geschäft betrieb nach dem Heimgang des Vaters Karl Fritzsche weiter, bis es die Bomben im unseligen Jahr 1943 völlig zerschlugen. Ohne Trost, aber nicht ohne Mut stand er vor den Trümmern des elterlichen Erbes. Aber er verzagte nicht und baute, lebendig wie er immer ist, ein neues Geschäft auf. Im Hause Frankenstraße 14. Die „Düsseldorfer Nachrichten“ brachten liebenswürdig diese Notiz: „... Dort hat der vom Vater her in Unterbilk ansässige, in der Heimatpflege und im Innungswesen wiederholt hervorgetretene Friseurmeister Karl Fritzsche ein Geschäft eröffnet, das unter den Mittelbetrieben gleicher Art eine führende Stellung in bezug auf vollelektrische Ausstattung, modern amerikanische Beleuchtung und geschmackvolle Täfelung einnehmen dürfte...“ Dieser guten Heimatseele wünschen auch wir alle einen vollen Erfolg für die Zukunft seines weiteren Lebensweges.

*

Lutter
Kaffee
Etwas ganz Feines

50 **Billard-Brauns** 50
Düsseldorf · Graf - Adolf - Str. 89
Telefon 189 37

Hotel - und Gaststättenbedarf
Glas-, Porzellan-, Metallwaren

Wasche froh mit Schall

BOSCH Schallwäscher: das moderne Waschverfahren, mit Schall sauber waschen und die Wäsche schonen.

PAUL SOEFFING KG
Mindenerstraße 18
Ruf: 26061 u. 26180

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

So sieht die Welt heute aus:

„Wie ein Kranker, den das Fieber heiß gemacht und aufgereggt

Sich herüber und hinüber auf die andere Seite legt,

So die Welt. Vor Haß und Hader hat sie niemals noch geruht.

Immerfort durch jede Ader tobt das alte Sünderblut.“

Wilhelm Busch.

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF
Mindener-Strasse 72
Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:
Form- und Stabstahl
Grobbleche
Schmiedematerial



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59 · Tel. 24169



Am Ratinger Tor

die guten Getränke bei

„Adele“

Ratinger Straße 18

Telefon 21773

Musik · Tanz · Unterhaltung

Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM

BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“

LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER D E S MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz

Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

John Bakeless: Schimmernde Berge und weite Prärien
250 Seiten m. 24 Abb. auf Kunstdrucktafeln Ln. DM 11,80
Fahrten und Abenteuer der ersten Entdecker in Nordamerika.

Anton Zischka: Afrika 336 Seiten, 5 Karten Ln. DM 12,80
Hier ist das Schlagwort wirklich am Platze: Ein sensationelles Buch!

Werner Beumelburg: Hundert Jahre sind wie ein Tag
554 Seiten Ln. DM 12,80
In der Fülle der Personen und Ereignisse wird ein Jahrhundert deutscher Geschichte in Europa sichtbar.

An unsere Heimatfreunde!

Wie im Vorjahre, so beabsichtigt auch in diesem Jahre der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ den beiden Düsseldorfer Waisenhäusern (Katholisches Waisenhaus Oberbilk und Evangelische Rettungsanstalt Düsselthal) eine

Weihnachtsfreude

zu bereiten.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, ihre Spenden in eine im Vereinsheim „Schwarzer Anker“ aufliegende Liste einzeichnen zu wollen oder auf unser Postscheckkonto Köln 584 92 unter der besonderen Bezeichnung „Weihnachtsspende 1951“ zu überweisen.

Der Vorstand

*

An die Heimatfreunde und Leser der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“.

Nachdem zwei Jahrgänge dieser hervorragenden Heimatzeitschrift in der bekannt guten Ausführung erschienen sind, beabsichtigt der Verlag, zu Ende dieses Jahres Einbanddecken herzustellen, um die bisher erschienenen Jahrgänge der Heimatblätter geschlossen binden zu können.

Wir machen die Heimatfreunde erneut darauf aufmerksam, daß wir der Dezember-Auflage Bestellkarten beifügen, mit denen die Einbanddecke und das Einbinden in Auftrag gegeben werden kann.

Verlag der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Jetzt auch Schadowstr. 72
SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das
leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

Weinhaus
BETTERMANN
EMPFEHLT SICH FÜR HOCHZEITEN U. FAMILIENFESTE

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

50
Jahre

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

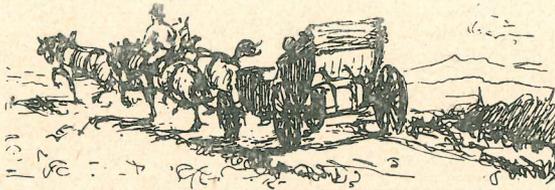
Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 125 63

Dies und Das . . . Eine Chronik



Wenn der Name Paul Gehlen anklingt, dann wird es uns eigen ums Herz. Ein friedfertiges Leben, das ganz im Banne der Heimat stand, erlosch, da der Heimatdichter vor Jahresfrist die Augen schloß. Er hinterließ uns eine reiche Auswahl seiner literarischen Schöpfungen. Und in allen offenbart sich seine volle, tiefe Menschlichkeit. Schon das Wort Heimat, das er in den buntschillerndsten Farben immer und immer wieder pries, klang bei ihm feierlich wie Sonn- und Festtag, nach ewigen Gesetzen für jene, die einfachen, stillen Herzens sind. Er sprach aus der Seele des Heimatvolkes und wirkte als Kunder der Heimat mit am Webstuhl der Zeit. Darüber vergaß er nie, daß er der schlichte Sohn biederer Eltern war. Ein erwärmendes Feuer durchglühte ihn, und sein kluger

Geist hob die Sonder- und Kostbarkeiten im Wechsel der Geschehnisse zum wahren Erleben. Kaum einer sah klarer als er, wo unserer guten Heimat die Gefahren drohten, und fand jeweils das richtige Wort zu Nutz und Frommen der Scholle, die uns alle trägt. Er war eine der Hauptsäulen unserer Heimatbewegung, der er sein reiches Wissen und seine reichen Kenntnisse, überhaupt seine ganze Kraft sondergleichen gab.

Da stand er als der aufrechte Streiter der Heimat vor uns. Kraftvoll wucherten zuweilen seine Worte, und wir nahmen sie auf, weil sie so gewichtig waren. Und damit hat er sich selbst in unsere Herzen eingeschrieben.

Das Werk Paul Gehlens, das unablässig von der Heimat spricht, ist abgeschlossen. Ob es sich durchsetzen wird, wissen wir nicht. Wir hoffen es aber. Und wir werden alles tun, auf daß es erhalten bleibt. Wir wollen es pflegen, wie man etwas pflegt, was ein teures Erbe ist. Sein schönstes Gedicht, das an Rhythmus, Kraft und Gestaltung seinesgleichen sucht, ist dieses:

25 JAHRE

Bauausführungen

Peter Roos

Baumeister

DUSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 6 27 58

Hermann Wilbrandt

Kraftwagen-Spedition

Büderich bei Düsseldorf

Krefelder Straße 81

Telefon Amt Düsseldorf 85 71 30

HUT-Schnorr
Das Fachgeschäft für:
Mützen · HÜTE · Schirme
HERRENARTIKEL
BOLKERSTRASSE 20

HOTEL - RESTAURANT

WEIDENHOF

Club- und Gesellschaftszimmer · Zentralheizung
fließendes kaltes und warmes Wasser

DUSSELDORF · OSTSTRASSE 87 · RUF 23534

Garage des Hauses: METROPOL-GARAGE · Oststr. 89 · Ruf 132 26 · Wagenpflege · Tankstelle bei Tag u. Nacht

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

Die Zeit entflieht. Im bunten Spiele
Dreht sich des Lebens Spindel ab.
Was heute sich der Sonne freuet
Wie bald umschließt's das kühle Grab.

Die Altstadtgiebel seh'n verwundert
Der Menschen Kommen und Vergehn;
Und von Jahrhundert zu Jahrhundert
Den Sensenmann am Wege stehn.

Die Zeit entflieht. Es bleibt allein
Die fröhliche Erinnerung,
Sie zwingt in ihren Bann die Jugend
Und hält die Alten froh und jung.

Das ist die Sprache eines Heimatmenschen, der uns alle einmal in einer schicksalschweren Stunde bat, ihn nicht vergessen zu wollen. Wir gaben ihm die Hand. Und heute rufen wir ihm den wiederholten Dank ins Jenseits zu.

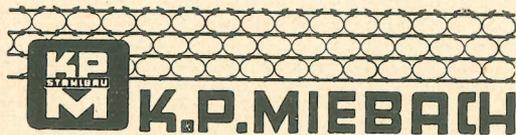
*

Paul Thonemann, ein Düsseldorfer Heimatfreund reinsten Wassers, ein ehrlicher Streiter für die Belange der Heimatstadt, steht seit dem 1. Mai 1932 in den Reihen der „Düsseldorfer Jonges“. Am 5. Oktober feierte seine Firma das 75jährige Bestehen. Allen Grund haben wir, uns dieses

Ehrentages für Paul Thonemann zu erinnern, und wir tun es gern:

Das älteste Nähmaschinen-Fachgeschäft unserer Stadt wurde im Oktober 1876 vom Vater des jetzigen Inhabers in der Hohen Straße 18 gegründet und später in das Haus Kasernenstraße 25 verlegt. 1928 übernahm Paul Thonemann das väterliche Geschäft, um es nach der Erweiterung in der alten Tradition weiterzuführen. Die dreimalige, restlose Zerstörung des Geschäftes durch den Krieg vermochte nicht, den Geschäftsgeist des Inhabers zu brechen. Aus den Ruinen erbaute er, unterstützt von seiner Gattin und seinem Schwiegersohn, Herrn Modler, das heutige Geschäft, das bekannt, beliebt und als günstige Einkaufsquelle geschätzt wird.

Der Handel mit Nähmaschinen und Reparaturen der verschiedenen Systeme erfordert einen routinierten Fachmann und qualifizierte Mitarbeiter. Paul Thonemann hat seine Ausbildung bei den Adler-, Phönix- und Pfaff-Werken erhalten und ist mit bestem Wissen und fachlichem Können ausgerüstet. Außerdem ist er seit vielen Jahren Fachschaftsleiter der Kreishandwerkerschaft und Fachschaftsleiter im Einzelhandelsverband. 1947 wurde er als Sachverständiger der Handwerkskammer Düsseldorf vereidigt. Seine Mitarbeiter in Verkauf und Werkstatt



Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen
Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore
Wintergärten, Ausstellungsvitrinen
u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DÜSSELDORF Martinstr. 26

Karl Ortmann

früher Wilh. Borgmann

WERKSTÄTTE FÜR AUSSENWERBUNG

Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Ruf 26291

Blumenstraße 9

FOTO
KINO

MENZEL



„Zum Burggrafen“

RESTAURANT - BRAU

Gesellschafts-
und Konferenzräume

Graf-Adolf-Straße
im Schwabenbräuhaus
(direkt an der Kö)
Ruf: S.-Nr. 28745

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

PI

sind bestens ausgebildet, so daß jeder Kunde gut beraten und bedient wird.

Wir wünschen unserem Heimatfreund und seinem Geschäft Gottes reichsten Segen.

*

Es ist ein gutes Dezennium her, da ich eine liebenswürdige Erinnerung niederschrieb. Ich fand sie dieser Tage und auch die Illustration dazu. Hört noch einmal zu, verehrte Leser, wie damals, da es Wirklichkeit war . . .

Stehe ich vor einigen Tagen vor der Litfaßsäule nahe bei der Altstadt, und da zwinkert mir mit einem Auge aus einem wunderschönen Plakat ein noch wunderschönerer Engel zu! Mit kurzen Flügeln, in Wams und blauer Schürze, kam er gerade aus dem Himmel, in schwungvoller Haltung, und präsentierte mir — und auch den vielen tausend anderen, die genau so „aus den Wolken gefallen“ — eine „Himmelsgabe“. Ich mußte unwillkürlich an die reizvolle Zeichnung in irgendeiner „Illustrierten“ denken, wo er und sie, beide beflügelt und im Himmelschiff auf einer Wolke sitzend, er zu ihr händerringend diese Worte sprach: „Oh, Fräulein Myra, sind Sie jetzt endlich davon überzeugt, daß es unter uns Männern auch Engel gibt . . .“ Und genau so



einen Engel malte uns der tüchtige Maler Labbé, der heute seine Runde durch die schöne Düsseldorf

Fritz Reuter

 Das Fachgeschäft für:
Hüte
 MÜTZEN
 SCHADOWSTR. 24

 PHOTO-KINO
Tucht
 SCHADOWSTR. 39 SEIT 1894
 Auf Wunsch Teilzahlung • Kostenlose Photokurse

IV



Düsseldorfer Löwenhof

Düsseldorfer Senfindustrie
Düsseldorf • Otto Frenzel • Tel. 12355/56

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das
altbekannteste
Uhren-
Fachgeschäft

Wedemeyer

60 JAHRE IM DIENSTE DER **PRÄZISION**

Jacobistr. 26 Ecke Schadowstr. Telef. 129 06

Schweizer Fabrikate
von Weltruf
Erste deutsche
Erzeugnisse

fliegt, und der überall, wo sinnige Düsseldorfer sind, beidarmig aufgenommen wird. Wir lassen uns nicht gern durch die Plakatsprache beeinflussen; wenn es aber doch geschieht, dann muß auch schon eine dreimalgroße Sache dahinterstehen!

So wirbelten meine Gedanken, und einer von ihnen trieb mich in die Altstadt, am schiefen Turm von St. Lambertus vorbei, vorbei am Fischerbrunnen, und bald saß ich am Fäßchen . . . irgendwo . . . und hatte auch gleich eine nette Gesellschaft . . . Einen witzigen und geistvollen Zecher kannte ich. Und wir waren baß erstaunt, als uns der „Köbes-Engel“ wieder aus dem blau-gelb-weißen Plakat anlächelte und uns wieder die „Himmelsgabe“ anbot. Ach, man kommt ja von diesem Engelskerl nicht los! Aber diesmal hatten wir Glück! Er stieg aus seinem „Papier“ heraus und reichte uns die reale „Himmelsgabe“, und wir tranken immer noch eins, bis wir beseligend uns als „Engel“ in den Armen lagen . . . Da legte mein Freund bedeutungsvoll den Finger auf den Mund und schrieb in mein Notizbuch:

„Er fliegt, er siegt!“

Und nachdem er sich noch „eins“ verpassematuckelt, schrieb er weiter an den Zappes-Engel:

„Sei du bedankt! Jetzt wird getankt!“



Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

jetzt: Friedrichstraße 29

**Nähe Graf-Adolf-Platz
und Belsenplatz 1**

Seit
50
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen



Am Grafenberg · Bismarckweg 3 · Ruf 614 54/55
Inh.: Heinz Stockheim

Das Haus für Tagungen, Konferenzen und
Empfänge in kleinem und großem Kreise
Tanztee · Weinklaufe · Bewachter Parkplatz

café stockheim

Grabenstraße 17 im „Haus des Films“ · Ruf 23127

Das moderne Café im Zentrum
der Stadt
Treffpunkt zum Frühstück!

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

Dann entsann sich mein Freund, während es lustig in seiner Kehle plätscherte, eines Mannes, der viel für den Nektar der Düsselstadt getan, und für ihn schrieb er auf:

„Du bist der Altstadt schönste Zier,
Du braust uns edles Lagerbier!
Wir trinken diesen Alkohol
Auf dich und unserer „Jonges“ Wohl!“

Und dann war er in Fahrt. Er zückte immer wieder den Bleistift und schrieb, und das war sein letzter Seufzer:

„Leider hört jetzt auf der Spaß,
Wir tranken gern noch manches Glas!“

Nachdem mein Freund mir das schön besprüchelte Notizbuch wiedergegeben, hörte ich ihn nur noch lallen: Merke dir das:

„Wer gut trinkt, der schläft gut!
Wer gut schläft, der sündigt nicht!
Und wer nicht sündigt, der kommt in den
[Himmel!“

Aber dann brachen wir auf und nahmen Abschied von der heimatlichen Stätte, und durch die dunkle, laternenlose Nacht hallten kräftig unsere Schritte in der gastfreundlichen Altstadt . . .

Und in der Altstadt sieht man jetzt wieder allerlei Plakate, viel schöne und noch viel mehr unschöne, sinn- und geschmacklose, erbarmungs- und trostlose. In der leghin gezeigten Schau, die ein neues Werbeplakat für Düsseldorf bringen sollte, haben wir es erlebt, was heute Trumpf ist. Die ehrliche Bürgerschaft hat ehrlich geurteilt, jedenfalls anders denn das Preisgericht, das sich für den

 **J. Botthe** Düsseldorf
Elisabethstraße 21-22
Telefon: 12004 u. 12040
Autoreifen - Runderneuerung
- Reparaturen
u. Zubehör

Haus der Hüte

DUSSELDORF - KONIGSALLEE

zeigt modische preiswerte

Damenhüte

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DUSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Wilhelm Niemeyer

WERKSTÄTTE FÜR MALERARBEITEN

DUSSELDORF
Roßstraße 108

Ruf 41887

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Füchschchen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
Große Auswahl!
Nur MODELLE eigener Anfertigung

„leeren Stuhl“ entschied. Diesen leeren Stuhl hat schon vor langen Jahren der bekannte Düsseldorfer Maler Herbert Böttcher gemalt, viel nobler, viel gescheiter und viel gekonnter. Und alle die versuchten, es ihm nachzumachen, blieben auf der Strecke des platten Werbemarktes, wo man heute lieber das Werbehorn tuten hört, denn das verzerrte Plakatbild sich ansieht. Wenn man wirbt, dann soll man die Bürgerschaft erfreuen und nicht verärgern! Das sehen jetzt schon alle Geschäftstüchtigen, die Privatunternehmer, ein. Nur bei behördlichen Stellen wird noch diktiert. Zum Nachteil der künstlerischen Werbung.

Darum war es höchst interessant, wenn eine hiesige Brauerei mit dröhnendem Schritt voranschritt auf dem Weg der guten Werbung: Es war auch die höchste Zeit, daß einmal ein plausibler Anfang

gemacht wurde. Walter Heimig, ein Maler von Rang, trat aus seiner zeitbedingt gewesenen Reserve heraus und erfreute und erfrischte uns wieder mit seiner hohen Kunst. Dazu lasen wir letzthin in der Düsseldorfer Tageszeitung „Der Mittag“ folgendermaßen:

„Von verschiedenen kompetenten Stellen, Spitzen der Werbeverbände, ist in der letzten Zeit betont worden, daß die deutsche Werbekunst einen bedenklichen Tiefstand erreicht hat. Wenn dem so ist, dann ist das neue Plakat der Schlösser-Brauerei, das jetzt überall hängt, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß wir drauf und dran sind, uns auch aus diesem Elend herauszuarbeiten.

Köstlich der stille, gemütvollte Humor, mit dem der Künstler seinen Zweck erreicht, die Qualität des beliebten Bieres in das richtige Licht zu setzen. Es

(Fortsetzung Seite X)

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenrödie

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

Werksteinfassaden
Steinmetzgeschäft

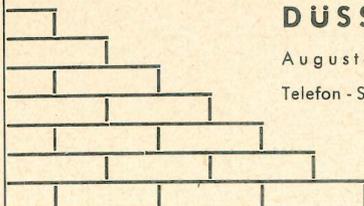
KARL MOOG

Marmorwerk

Düsseldorf · Bittweg 1 · Telefon 13787

Georg Becker & Co.

Bauausführungen



DÜSSELDORF

Augustastr. 32-38

Telefon - Sammel - Nr. 44257

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

KONIGS-ALLEE 36



Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

VII

Vornehm und elegant durch 



Peek & Cloppenburg

© 1982

Düsseldorf · Schadowstraße 31-33